

Bezugspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: . . . 18 Mark. Reiches tritt Post- und
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Steuelpauschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungseßhören:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- u. Ziffernauflage Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Annahme der Sonn- und Feiertags-
abends.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben den Major z. D. und Klostervoigt des Klosters Marienstern Georg von Poser zum Kammerherrn Allergnädigst gegeben.

Se. Majestät der König haben dem pensionierten Bahnmärter Friedrich Trugott Boden in Deuben das Allgemeine Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.**Geographische Nachrichten.**

Madrid, 21. Januar. (W. T. B.) Nach Meldungen von Sulu sollen dortige Eingeborene eine deutsche Faktorei angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden sein. Diese sollen 2 verdeckte und 2 auf deutscher Seite 3 Personen getötet und 2 verwundet worden sein. Der Gouverneur der Philippinen hat der Garnison von Sulu Verstärkungen gesandt.

London, 22. Januar. (Tel. d. Dresden Journ.) Die „Morning Post“ meint, daß Frankreich, wenn es wirklich Friedliche Absichten habe, wie seine Leiter in der Presse vorgeben, Europa leicht einen unverkennbaren Beweis hierfür geben könne. Friedliche Erklärungen allein hätten keinen praktischen Nutzen, wenn große Opfer gebracht würden, um ganze Armeekorps zu Versuchszwecken zu mobilisieren, wenn jedes Arsenal, jede Fabrik Tag und Nacht Repetiergewehre fertigten, wenn hölzerne Baracken an der deutschen Grenze gebaut, Festungen mit Explosivgranaten verfestigt würden. Falls Frankreich aufrichtig den Frieden wünsche, sei es die erste Pflicht seiner Regierung, diese Kriegsvorbereitungen hinauszuschieben, welche notwendig den Argwohn und das Misstrauen jeder europäischen Regierung erwecken müßten.

Dresden, 22. Januar.

Die feindlichen Parteien.

Noch immer steht die öffentliche Meinung höchst peinlich unter dem Eindruck der Ablehnung der Militärvorlage. Die Ursachen des Widerstands gegen das wichtigste Erfordernis der nationalen Verteidigung erklären sich aus den Bedürfnissen der Parteien. Um einig in allen übrigen politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Fragen, sagt die „Post“, war sogar die Vereinigung in der Opposition gegen die Militärvorlage für die hier in Betracht kommenden Parteien eine erzwungene. Die Sozialdemokraten, welche auf den Trümmern der heutigen Gesellschaftsordnung ihren Zukunftstaat errichten wollen, sehen in der Armee die Schutzwaffe der Festung, deren Mauern sie brechen wollen, erkennen im Heere die zu allererst zu befürchtende Wucht für das durch Ansammlung von „Entbehrungslohn“ zusammengebrachte Eigentum. In ihrem auf dem Prinzip völliger Gleichheit beruhenden Menschenheitsprogramm, das auch die Ausgleichung des Konkurrenzdranges der Völker voraussetzt, hat die militärische Bewaffnung, die „Kanonikultur“ ebenso wenig einen Raum, wie die staatliche Pflege und Förderung der Religion, zumal sie in der Kirche ebenfalls ein Hindernis für die endliche Zerstörung der Grundlagen der heutigen „verrotteten Gesellschaft“ erblicken. Anders die Ultramontanen, die als katholische Christen in der Lehre der Sozialdemokratie schon am 28. Dezember 1878 eine vorbringende Sendung (lethosram pestem) zu sehen haben; die Ultramontanen, welche, wie Dr. Dr. Windthorst zuweisen zu

erklären lieb, die geborenen Verteidiger eben des Prinzips sind, dessen Befürchtung die Sozialdemokratie ebenso naturnäher auf ihre Fahne geschrieben hat, des monarchischen Prinzips; die Ultramontanen, deren Führer bereits einen verhängnisvollen Eingriff in die legitimen Rechte der staatlichen Ordnung darin erkannte, daß Deutschland der bulgarischen Regierung von der Hintertür der Teilnehmer an dem belasteten revolutionären Putsch abriet. Ihnen gelten die Gegenseite von Herrschaft und Unterordnung, von Arm und Reich, als vom Schöpfer vorgesehen, welche niemals eine Ausgleichung erfahren werden. Ferner liegt es ihnen, die Schwertgewalt des Staates anzufechten, allerding unter der mehr oder weniger ausgesprochenen Voraussetzung, daß das geistliche Schwert dem weltlichen überordnet ist. Imofen stellt die Auffassung der Ultramontanen vom Staat einen direkten Gegensatz zu den Meinungen der Volkspartei dar, die den Gegensatz: Alles für, mit und durch das Volk, zu einer möglichst wortlichen und mechanischen Geltung bringen, an die Stelle der Monarchie die rote Republik setzen, daß stehende Heer abschaffen und dafür nur einer Art Bürgerwehr die Existenzberechtigung zugestehen möchte. Es steht für diese Partei eine Verhinderung an ihrem Allerheiligsten dar, daß sie sich bereit finden lieb, überhaupt für die Bewilligung der zu Gunsten der stehenden Armee erhobenen Forderungen, sei es auch nur für ein Triennium, zu stimmen. Nur der ihr vorliegende Zweck verhinderte dies Mittel zu entkräften, der Zweck nämlich, die Monarchie in eine able Lage zu bringen, gewissermaßen das konstitutionelle System gegen das monarchische auszuspielen und zu zeigen, daß das Nebeneinanderbestehen beider zu Widersprüchen und Konflikten führen müsse. Welsen, Polen und Schäfer wurden selbstverständlich zu ihrer Assoziation mit der Opposition in der Militärvorlage nur durch ihre Spekulation auf die Schwächung des Schutz- und Verteidigungskräfte Preußens und Deutschlands bestimmt. Und die — Deutsch-Freisinnigen? Ihnen hilft über den Gegensatz zu all diesen Elementen lediglich die leere Phrasé hinweg; einer freiheitlichen Entwicklung gegenüber, welche von der Gewährung der sogenannten Grundrechte des Volkes ihrem Ausgangspunkt nahm, einer Regierung gegenüber, welche, nachdem längst die Härten der politischen Ungleichheit beseitigt, an die Ränder der Schärfe der ökonomischen Ungleichheit geht und demgemäß den Schutz der wirtschaftlich Schwachen als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, verbleibt für die deutsch-freisinnige Partei lediglich die Rolle des Abwesenden ohne Praxis, des Arztes ohne Kranken. Handelt es sich für die Herren Eugen Richter, Rückert und Genossen nur darum, dem Volk vorzuspiegeln, daß seine Rechte gekränkt werden, ihm einzureden, daß seine Wohlfahrt bedroht ist. Die französische Bevölkerung, ihre Existenz zu rechtfertigen, hat, wie das Beispiel zeigt, die deutsch-freisinnige Partei, welche den Beruf des Eintretens für die Interessen des unabdingigen Bürgertums in Anspruch nimmt, als Vorpanne vor den Wagen der Sozialdemokratie, des Weltentums, des Weltentums gebracht und uns das Bild vor Augen geführt, daß ein Freiherr v. Stauffenberg ficht, wie es ihm der Weise Windthorst einblättert, heraus mit Eurem Federwisch, nur zugesogen, ich pariere! Hoh. Verbündung, Eiferucht, Großmannsmanie bilden den Mittelpunkt für den Zusammenschluß dieser im vollen Sinne und zugleich in der höchlichen Bedeutung des Wortes „gemeinsame Gesellschaft“. Grund genug für diejenigen, welche sich der Wucht der Rotmehr gegenüber solchem vereinten Angriff bewußt sind, zu vergessen, was diese Verteidiger seither schied und trennte, und der die Fundamente des Staates und des Vaterlandes bedrohenden Koalition mit der Koalition der nationalen Pat-

teien fest entgegenzutreten. Nur in diesem Geiste können und werden die wahren Vertreter des unabkömmligen Bürgertums siegen!

In der That, es muß noch viel geschehen, um den einst 1870 und in den folgenden Jahren mächtig entflammten deutschen Nationalgeist wieder anzufachen, wenn nicht das Werk, das damals aufgebaut wurde, wieder in seinen Grundfesten erschüttert werden soll. Was heute wieder demütigend für uns zum Vortheil kommt, ist nicht der Opfermut des deutschen Volkes, sondern die Kleinlichkeit und Krähwinkel, welche zum Vorteil des Auslandes so lange bei uns herrschend war.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 21. Januar. Der „Reichs- und Staatsanz.“ bringt folgende Mitteilung: Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, haben Se. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst gestellt, daß die in den zuständigen Ausschüssen überwundenen Entwicklungen für die Durchführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Amtsgelehrte und den zu verhindernden gesetzlichen Beschluss des Reichstages erachtet werden soll.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung des Gesetzes.

Während Finanzminister Dr. v. Scholz ausführt, daß der gegenwärtige Zustand in Rücksicht auf die finanzielle Lage in den letzten Jahren keineswegs zu meintigenenden Verhängnissen Veranlassung gebe, und bezüglich der wirtschaftsmäßigen finanziellen Erfüllbarkeit, daß diese wie alle übrigen Sorgen vollständig vor derjenigen zurücktreten müßten, das ablaufen den Reichstages in Sachen der Militärvorlage so bald als möglich aus der Welt zu schaffen (ebd. Zustimmung rechts), bemerkte auch Abg. Dr. v. Minnigerode (Deutschland), die fortwährende verneinende Haltung der Opposition, verließ betont sodann den steigenden Ruhm der Nationalversammlung, welcher einer beschleunigten Abfahrt bedürfe, und erklärte unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses, daß vor allen Dingen die Kette nicht zum Schaufelspferde mächtiger Parteibestrebungen werden dürfe.

Das Ergebnis der Verhandlungen war die Überweisung der wichtigeren Spezialabts zur Budgetkommission. Die nächste Sitzung zur Beratung steht vorerst vorläufig.

Das Domkapitel von Breslau hat gestern folgende Kandidaten für die Fürstbischofswahl aufgestellt.

Großdomherr Bonnerth in Tost. Parteizugehörung unbekannt;

Weißbrioch Giesch. Intrigant; Bischof Danner in Mainz;

Thüringensk. Georg. Doctor von Glas. Hoffmann in Neuburg;

verjährlich; Dompropst Kaiser in Breslau. verjährlich; Bischof Kapp in Fulda; Prätor Reich in Darmstadt. Prätor Kapp in Frankfurt, beide unbekannter Partei; Prätor Walter in Seesen. Die Liste ist schon dem Kultusminister überliefert worden.

Der neue Bischof von Kulm, Dr. Leo Redner, hat ähnlich seiner Inthronisation einen Hirtenbrief an seine Diözessanen erlassen, welcher sich über das Verhalten katholischer Untertanen zur Staatsgewalt folgendermaßen ausspricht:

„Bei treuer Hingabe an die Autorität der Kirche findet Ihr einen sicheren Platz in den vielseitigen Prüfungen des Lebens, eines sichern Platz nach dem letzten Ziele des Lebens. Und diese Prüfung wird Euch auch eine sichere Rückkehr geben für Euer Verhältnis als Mitglieder der staatlichen Gemeinschaft.“

Das Herrenhaus hat Mir in schweren Zeiten so viele Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß Ich auch jetzt nicht von ihm geweckt habe. Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse tiefschmerzig haben. Wiederholen Sie dies überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Euch in Mein Herz gesetzt.

Das Kaiserland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem Sie in den letzten Kriegen so große Beweise der Treue und Tapferkeit gegeben haben. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee gefestigt wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

Allo nochmals Meinen tiefgehüllten Dank für den Schritt, durch den Sie Meinem Herzen so wohl gethan haben, und Ich bitte, daß Sie dies dem Herrenhause aus sprechen.

Die Frau Prinzessin Friedrich Karl ist gestern abends aus Düsseldorf nach Berlin zurückgekehrt.

Prinz Heinrich empfing gestern im kronprinzipialen Palais den japanischen Prinzen Komatsu No Mya.

Der Bundesrat hielt am 20. d. Ws. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Boetticher, eine Gesamtbildung ab. In der selben wurde dem Entwurf eines Gesetzes für Elsass-Lothringen über die Rechtsverhältnisse der Beamten und Lehrer, sowie dem Gesetzentwurf über die Feststellung des Landeshauptaltersets von Elsass-Lothringen für 1887/88 die Zustimmung erteilt und beschlossen, bezüglich der Rechnung der Kosten der preußischen Oberrechnungskammer für das Geschäftsjahr 1884/85, soweit sie den Rechnungshof des Deutschen Reichs betrifft, die Entlastung zu erteilen. Der Ent-

wurf eines Gesetzes für Elsass-Lothringen, betreffend das Gnadenquartal, und der Antrag Bodens, betreffend die Änderung der Statuten der badischen Bank, wurden den zuständigen Ausschüssen überwunden.

Seiten des Ausschusses für Rechnungswesen wurde über die Denkschrift wegen Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Amtsgelehrte und den zu verhindernden gesetzlichen Beschluss des Reichstages erachtet werden soll.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung des Gesetzes.

Am 17. d. Ws. feierte der Zentrumsführer seinen 75. Geburtstag. Wie die „Berl. Vol. Nach.“ hören, hatten sich mehrere Freunde des Dr. Windthorst in Rom dafür verewnet, daß demselben zu seinem Festtag der apostolische Segen erteilt würde. Se. Heiligkeit soll jedoch diese Zustimmung rück abgewiesen haben. Für die Beurteilung des augenblicklichen Verhältnisses Dr. Windthorsts zu Rom dürfte diese Thatsache nicht soviel Wert sein.

Darmstadt, 21. Januar. Das nächste Ziel der Reise, welche Se. Hoheit Prinz Alexander v. Battenberg entweder gestern angetreten hat oder heute antritt, bildet eines der südlichen Länder Europas, wahrscheinlich Italien. Die Ausdehnung der Reise bis nach Ägypten steht noch nicht außer Zweifel. Dies hängt in erster Linie davon ab, ob Se. Hoheit das gewünschte strenge Incognito zu wahren in der Lage wird. Die Meldungen von der Abreise des Prinzen nach Brüssel, seinem Aufenthalte in Wien u. s. w.

In der Fremde.

Novelle von Dr. Keller-Jordan.

(Schluß)

Am andern Morgen, nachdem Leontine lange mit Miss Peters gelitten, ging sie frohen Herzens an die Einrichtung der Schulräume, das Ordnen der Hefte und machte eifrig Stundenpläne, um mit dem ersten des nächsten Monats die Schule wieder zu eröffnen, die seit neunzwei Monaten geschlossen war. Miss Peters ließ sie gehn. Es war ja der erste Tag seit Ostel Rosens Tod, der sie wieder mutig genug fand, um Blätter zu schmieden für eine neue geheimliche Zukunft. Sie war in ihrer Liebe und Aufmerksamkeit für die beiden fast rührend, und Miss Peters, deren Abschauungen nicht so ideal waren, als die ihres Sohnes, saßte doch in dem Gedanken auf, daß alles nun so ganz anders kommen sollte, als sie es sich eine Zeitlang ausgemalt. Sie durfte es freilich nicht wagen, die Gedanken ihrem Sohne gegenüber anzusprechen, der sie in seiner zukünftigen Selbstlosigkeit nicht einmal verstanden hätte. Leontine's Leben sollte in Zukunft ein fortlauendes Streben sein, John seine selbstlose Liebe zu vergelten, er sollte in ihrer vorsorglichen Schwesternliebe nicht daran denken, daß es einst eine Heirat gegeben, in der er sie mit anderen Hoffnungen umfaßt gehalten. Und doch war, als es abend wurde und sie ihre in fröhlicher Hoffnung ausgeföhlten Anordnungen beendet hatte, eine Unruhe über sie gekommen, die sie nicht beherrschen konnte.

Zum erstenmal betrat sie wieder allein das alte, sonst so traurliche Wohnzimmer, in welches man damals die Leiche Ostel Rosens gelegt und welches sie seitdem

Feuilleton.

ja oft Wärme in der Rede näher brachte. Sie erneute den Besoff, den ihr Studium verdient hat. Auch darf es für einen so fleißigen, geschickten und begabten Schauspieler, wie Dr. Klein ist, zu den angenehmen Empfindungen gehören, sich im Kaligula mit einer bedeutenden Rolle Davions zu beschäftigen, eines Helden in der Charakteristik, den Dr. Klein leider nimmer gelesen hat. Die Versicherung des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hatte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein Grad von Phantasie, von Irre, von Fiktionalität, von der Überschwemmung der Realität, die den Künstler in die Welt des Theaters hineinführt, und die er in der Rolle Davions ebenso wie in der Rolle des Mephisto, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besonderen Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielersischen, das von sich reden möchte, wohnt ein